



BIRMINGHAM-KAMPAGNE

PROJECT C (1963)

Die Schwarze Bürgerrechtsbewegung in den USA hatte in der zweiten Hälfte der 1950er Jahre durch Kampagnen wie den Montgomery Busboykott (1955-56) große Aufmerksamkeit erlangt. Dann war es etwas ruhiger geworden, bis ab 1960 Sit-Ins gegen Rassentrennung in Restaurants in verschiedenen Städten die Bewegung wieder aufleben lies. 1961 begannen zudem die sogenannten „Freedom Rides“, bei denen gemischte Gruppen von Weißen und Schwarzen mit Fahrten in Überlandbussen gegen die Segregation vertrießen. Am 14. Mai wurde ein erster Überlandbus nach Überqueren der Grenze nach Alabama in Koordination mit der Polizei von 100 Ku Klux Klan-Mitgliedern gestoppt und in Brand gesetzt, die Insass:innen entkamen nur knapp dem Tod. Die Aktivist:innen einer zweiten Fahrt wurden bei ihrer Ankunft in Birmingham von Hunderten Weißen mit Eisenstangen verprügelt und zum Teil schwer verletzt – unter Tolerierung von Polizeichef Eugene „Bull“ Connor. Die Bilder gingen US-weit durch die Medien.

Birmingham/Alabama galt Anfang der 1960er Jahre als eine der am meisten segregierten Städte der USA, sowohl gesetzlich, ökonomisch als auch kulturell. Obwohl die Stadt mit 350.000 Einwohner:innen zu 60% weiß und 40% schwarz war. Öffentliche Parks und Einrichtungen waren segregiert, viele Jobs für Schwarze nicht zugänglich, ihre Einkommen niedriger, die Arbeitslosigkeit hoch, etc. Wegen der vielen rassistischen Anschläge hatte die Stadt den Spitznamen „Bombingham“.



Student:innen hatten 1962 einen Kauf-Boykott begonnen. Fred Shuttlesworth, Pfarrer und Gründer des *Alabama Christian Movement for Human Rights* (ACMHR), hatte hartnäckig versucht, über Proteste und Gerichtsprozesse gegen die Segregation vorzugehen und wurde Opfer von Verhaftungen und Anschlägen. Er lud daraufhin M. L. King und die *Southern Christian Leadership Conference* (SCLC) ein: „Wenn Ihr nach Birmingham kommt, werdet Ihr nicht nur Prestige gewinnen, sondern das Land wachrütteln. Wenn Ihr in Birmingham gewinnt - wie es in Birmingham läuft, so läuft es im ganzen Land.“

Die Aktivist:innen der SCLC hatten 1961-62 in Albany/Georgia, eine erfolglose Kampagne durchgeführt, die – nach dem Erfolg in Montgomery – ihrem Ruf geschadet hatte. Wyatt Tee Walker, SCLC-Mitgründer, entwickelte vor diesem

Hintergrund die Birmingham-Kampagne, die den Namen *Project C* (für „Confrontation“) bekam.

Während sie in Albany versucht hatten, die Rassentrennung in der ganzen Stadt aufzuheben und Druck auf Politiker auszuüben (wobei zu wenige Schwarze Wähler:innen für Wahlen registriert waren) konzentrierten sie sich in Birmingham auf die Geschäftswelt und auf klare, engere Ziele: Aufhebung der Rassentrennung in den Geschäften der Innenstadt, faire Anstellungen in Geschäften und Stadtverwaltung, Wiedereröffnung der öffentlichen Parks und die Einrichtung gemischter Komitees zur Überwachung der Aufhebung der Rassentrennung an den öffentlichen Schulen.

Ziel von „Project C“ war es, durch direkte gewaltfreie Aktionen im Rahmen einer eskalierenden Strategie Medieninteresse auszulösen, und die Verantwortlichen zu Verhandlungen zu zwingen. „Das Ziel von (...) direkter Aktion ist es, eine so krisenhafte Situation zu schaffen, dass dies unausweichlich die Türen für Verhandlungen öffnet.“ (M. L. King) Dazu wurden bewährte Aktionsformen planvoll kombiniert: Ein Boykott von segregierten Geschäften in der Innenstadt, Sit-Ins in Büchereien und Restaurants, Niederknien von Schwarzen in weißen Kirchen, Märsche zu symbolischen Orten. Durch die dabei zu erwartenden Festnahmen sollten die Gefängnisse überfüllt und eine krisenhafte Situation erzeugt werden.

Mehrfach war der Start der Kampagne verschoben worden, da die Organisator:innen der SCLC abwarten wollten, bis der für seine Unberechenbarkeit und Gewalt bekannte Eugene „Bull“ Connor nicht mehr Polizeichef war. Als sich dessen Amtszeit in Folge einer verzögerten Bürgermeisterwahl, für die er selbst auch kandidierte, immer weiter hinaus zog, begann die Birmingham-Kampagne offiziell am 3. April 1963. Es wurde zum Boykott von Geschäften in der Innenstadt aufgerufen, abends fanden Massenversammlungen in afro-amerikanischen Kirchen statt und bei Sit-Ins in Restaurants und Demonstrationmärschen wurden kleine Gruppen Protestierender verhaftet.

Die Ereignisse entsprachen nicht den Erwartungen der Organisator:innen. Schon bei ihrer Ankunft hatten sie in Birmingham weniger Zusammenhalt unter den Schwarzen vorgefunden, als erwartet, und es gab Kritik an ihrem eskalativen Vorgehen. Zudem waren weniger Leute bereit, sich verhaften zu lassen und die zeitliche Verzögerung hatte die Kampagne Geld gekostet, zu Frustration geführt und die für einen Kauf-Boykott geeignete Osterzeit war fast vorüber.

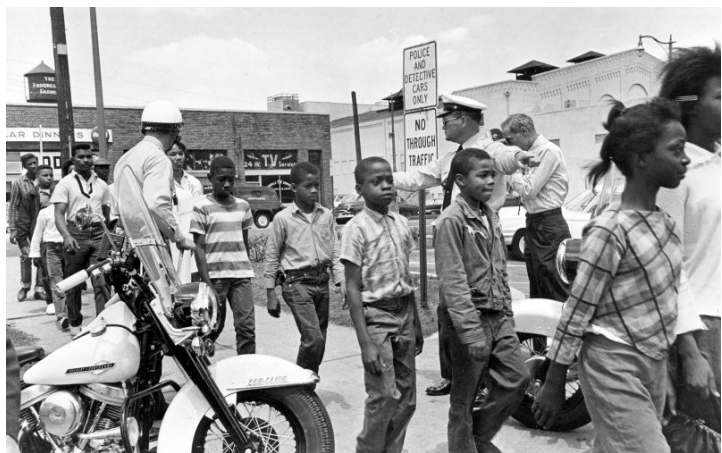
Zudem reagierte die Gegenseite auf die ersten Erfolge: Im Rahmen des Boykotts patrouillierten Unterstützer:innen durch die Innenstadt und stellten Leute, die trotzdem in entsprechenden Geschäften einkauften, zur Rede. Als einige Geschäfte ihre „Nur für Weiße“-Schilder wegen ausbleibender Kund:innen abnahmen, drohte Polizeichef Connor allen, die gegen die Segregations-Auflagen verstießen, mit dem Entzug der Geschäftsgenehmigung. Zudem kürzten die Geschäftsinhaber:innen ein Nahrungsmittelspenden-Programm, das vor allem von Schwarzen mit niedrigen Einkommen genutzt wurde. Außerdem erhöhte die Stadt die Kautionen, die inhaftierte Aktionsteilnehmer:innen zahlen mussten, wenn sie frei kommen wollten.

Der Kampagne drohte das Geld auszugehen. Viele im SCLC waren dafür, dass sich M. L. King deshalb auf eine Reise nach Norden machen sollte, um Spenden zu sammeln.

M. L. King entschied sich aber dazu, am Karfreitag 12. April selbst an einer verbotenen Demonstration teilzunehmen, sich festnehmen zu lassen und ins Gefängnis zu gehen. Er spekulierte darauf, dass das Beispiel eines persönlichen Opfers andere bewegen würde, mitzumachen, und dass die Kampagne eine Zuspitzung erfahren würde. Die Nachricht, dass King mit 47 anderen Demonstrant:innen beim Niederknien und Beten vor dem Rathaus festgenommen, in Einzelhaft gesteckt wurde und ohne Kontakt nach Außen war, sorgte landesweit für Aufmerksamkeit. Präsident John F. Kennedy gab bekannt, die Vorfälle zu beobachten und wies das FBI an, für Kings Sicherheit zu sorgen.

Am Tag darauf veröffentlichten acht Pfarrer, prominente liberale Weiße aus Alabama, einen offenen Brief in den *Birmingham News*, in dem sie sich gegen die direkten Aktionen von King, SCLC und der lokalen ACMHR aussprachen. Sie könnten die Ungeduld verstehen, Demonstrationen seien aber unklug. Wenn Rechte verweigert würden, sollte das in Gerichten und zwischen den lokal Verantwortlichen verhandelt werden, nicht auf den Straßen. King reagierte darauf mit dem berühmten Brief „Letter from Birmingham City Jail“. Er wandte sich darin an die acht wohlmeinenden Pfarrer und nicht an die rassistischen Gegner:innen der Kampagne und erläuterte die Ziele und Methoden des Kampfes gegen Segregation. Da er keine Kautionszahlte, um die Kampagne landesweit bekannt zu machen, kam er erst am 20. April wieder frei.

Die Kampagne bekam zwar große Bekanntheit, und die Manager von landesweiten Ladenketten, deren Geschäfte in Birmingham vom zunehmenden Boykott betroffen waren, äußerten ihre Besorgnis, aber der Durchbruch gelang erst mit einer weiteren strategischen Eskalation. James Bevel vom SCLC kam auf die Idee, Schüler:innen die Teilnahme an den Demonstrationen zu erlauben.



Zuvor war dies aus Rücksicht vor möglicher Kritik, Kinder und Schüler:innen für politische Zwecke zu missbrauchen, abgelehnt worden. Der strategische Grund für die Einbeziehung der Schüler:innen war, dass sie eine einheitlichere Gruppe als die recht unterschiedlichen Erwachsenen waren, da sie sich seit ihrer Kindheit kannten und zusammenhielten, und dass der Gefängnisaufenthalt von Schüler:innen nicht zu einem Lohnausfall für die betroffenen Familien führte. Viele Schüler:innen reagierten positiv. Es fanden Trainings in Gewaltfreiheit statt, bei denen vereinbart wurde, in Gruppen zu je 50 Schüler:innen einen friedlichen Marsch von der Kirche und Sitz des Kampagnenhauptquartiers in der 16. Straße zum Rathaus zu machen, um dort mit dem Bürgermeister über Segregation zu sprechen.

Am 2. Mai, dem ersten Tag der sogenannten „Childrens Crusade“ (Feldzug der Kinder), strömten viele Gruppen von Schüler:innen, singend Hand in Hand, in die Straßen von Birmingham. An nur diesem einen Tag wurden mehr als 600 Personen festgenommen. Als dadurch der Platz im überfüllten Gefängnis eng wurde, wendete Bull Connor zunehmend aggressive Mittel an. Er ging von der Unterstützung im Bundesstaat aus, allerdings war die landesweite Wahrnehmung seiner Aktionen eine andere. Die offene Polizeigewalt war die entscheidende Wendung in der Kampagne.

Bereits zu Beginn der Kampagne Anfang April war das Foto eines Schwarzen, der von einem Polizeihund angegriffen wurde, durch die landesweite Presse gegangen, und die Organisator:innen hatten bereits gedacht, dass das der Durchbruch der Kampagne wäre. Aber Connor hielt sich danach erst mal mit Gewalt zurück.

Am 3. Mai schlossen sich noch mehr Menschen den Demonstrationen an. Da die Gefängnisse bereits überfüllt waren, entschied sich Connor gegen weitere Festnahmen und die Polizei setzte Schlagstöcke, Hunde und Feuerwehr-Hochdruckwasserschläuche gegen 1000 Schüler:innen ein, die sich versammelt hatten, um in die Innenstadt zu laufen. Trotz der massiven Polizeigewalt und vielen Verletzten, blieben die Schüler:innen gewaltfrei. Um 15 Uhr wurden die Proteste in einer Art „Waffenstillstand“ beendet. Alle, die nicht festgenommen worden waren, gingen nach Hause. Die Fotos der massiven Polizeigewalt erregten landesweit Aufsehen, wurden sogar zu historischen Zeugnissen, die sich ins kollektive Gedächtnis der USA einprägten.

Nach diesem Tag schlossen sich auch viele Schwarze den Protesten an, die bisher skeptisch gegenüber der Kampagne waren. Am 5. Mai begannen Zuschauer:innen die Polizei zu verhöhnen und die Gewaltfreiheit zu verlassen. Sie wurden von den Organisator:innen zum Gehen aufgefordert – auch durch ein von der Polizei ausgeliehenes Megafon. Am 6. Mai waren die Gefängnisse so überfüllt, dass Bull Connor die Leute in provisorischen Verschlüssen unterbrachte. In verschiedenen weißen Kirchen wurden die protestierenden Schwarzen in den Gottesdienst integriert. Bekannte Persönlichkeiten (wie die Sängerin Joan Baez) kamen nach Birmingham, um die Proteste zu unterstützen. Schließlich verweigerte die Feuerwehr den Einsatzbefehl, wieder Wasserschläuche gegen die Demonstrierenden einzusetzen. Weiße Geschäftsleute trafen sich mit den Organisator:innen, um eine Lösung zu finden.

Am 7. Mai wurde die Situation zur Krise: Es wurden wieder Feuerwehrschräume eingesetzt, neben Demonstrierenden wurden dabei auch Polizist:innen verletzt. Weitere 1000 Personen wurden festgenommen, inzwischen 2500 insgesamt.

Die Berichterstattung in den Medien hatte Westeuropa und die Sowjetunion erreicht, die Sowjetunion widmete nun ein Viertel ihrer Nachrichtenbeiträge dem Thema. Der Gouverneur von Alabama sandte Truppen, um die Polizei in Birmingham zu unterstützen. Die Nationalgarde wurde in Bereitschaft gesetzt.

In der Innenstadt standen die Geschäfte still. Die Organisator:innen planten, die gesamte Innenstadt mit Schwarzen zu besetzen, Lockvögel führten die Polizei in die Irre und aufgrund falscher Feueralarme fuhr die Feuerwehr aus und ihre Gebäude und die Schläuche konnten besetzt werden. Gruppen von Schüler:innen liefen durch die Straßen und riefen „Wir gehen ins Gefängnis!“. Mehr als 3000

Protestierende besetzten, Freiheits-Lieder singend, Straßen und Läden.

Am 8. Mai stimmten die weißen Geschäftsleute den meisten Forderungen der Protestierenden zu. Durch den Boykott der Schwarzen und weil sich auch die weißen Hausfrauen wegen der Proteste nicht mehr in die Innenstadt trauten, hatten sie empfindliche finanzielle Einbußen erlitten. Die politisch Verantwortlichen blieben aber hart, ein Riss zu den Geschäftsleuten wurde deutlich.

Am 10. Mai gaben King und Shuttlesworth bekannt, dass es eine Zustimmung der Stadt gäbe, die Segregation in den Restaurants, Warteräumen, an Trinkbrunnen, in Umkleidekabinen innerhalb von 90 Tagen zu beenden und Schwarzen in Läden als Verkäufer:innen und Büroangestellte Jobs zu geben. Die Gefangenen sollten gegen Kautions- oder Bürgschaft freigelassen werden. Verschiedene landesweite Gewerkschaften sammelten 237.000 Dollar für die Kautionen. Connor und der abgewählte Bürgermeister lehnten das Abkommen ab. King nannte es einen großen Erfolg und reiste aus Birmingham ab.

Am Abend des 11. Mai zerstörte eine Bombe das Motel, in dem sich King wenige Stunden zuvor aufgehalten hatte, eine andere Bombe zerstörte das Haus seines Bruders. Es kam zu einem Krawall, an dem sich Tausende Schwarze beteiligten.

Am 13. Mai wurden auf Anweisung von Präsident Kennedy 3000 Bundespolizisten nach Birmingham verlegt, um die Ordnung wiederherzustellen. Die US-Regierung unter Kennedy ging davon aus, dass sie die aufgebrachtten Schwarzen beruhigen musste, bevor sich die Aufstände ausbreiten würden. Dafür bräuchte es zunächst ein hartes Eingreifen und in der Folge ein Bundesgesetz, das Schwarzen Bürgerrechte einräumt.

Weniger als 10 Wochen nach Start war *Project C* beendet und die Stadt Birmingham für immer verändert - auch wenn es länger dauerte, bis die Vereinbarungen umgesetzt waren und es dabei zu Rückschlägen kam. Auch die rassistische Gewalt in Birmingham war nicht beendet, es kam zu weiteren Anschlägen.

Die symbolische Bedeutung der rechtlichen Veränderungen war jedoch enorm. In der Folge nahmen die Aktivitäten der Bürgerrechtsbewegung stark zu. Die Tatsache, dass in einer für ihren Rassismus berüchtigten Stadt die weißen Verantwortlichen Zugeständnisse gemacht hatten, gab Schwarzen in anderen Städten des Südens Hoffnung. Viele Weiße, die der schwarzen Bürgerrechtsbewegung bisher gleichgültig gegenüberstanden, wurden durch die Ereignisse in Birmingham zu aktiven Unterstützer:innen. Viele Spenden für die Bürgerrechtsbewegung kamen zusammen und viele Schwarze begannen, inspiriert von Birmingham, Sit-Ins, Boykotte und Demonstrationen zu organisieren. Das führte schließlich zum Civil Rights Act von 1964, das rassistische Diskriminierung in Beschäftigungsverhältnissen und im Zugang zu öffentlichen Plätzen verbot.

Quellen:

- https://en.wikipedia.org/wiki/Birmingham_campaign
- Mark Engler & Paul Engler: This is an Uprising (2016)
- <http://www.encyclopediaofalabama.org/article/h-1358>